

Der Aufstieg und Fall der Namuhs

Das Land

Ich will euch eine Geschichte erzählen. Sie spielt in einem fremden Land vor nicht allzu langer Zeit. In diesem Land, nennen wir es einfach Szientas, denn ein Land muss einen Namen haben, hatten es ihre Bewohner zu relativem Wohlstand gebracht und lebten alle recht zufrieden in ihrem sozialen Gefüge.

Szientas war ganz einfach gegliedert. Es gab drei soziale Schichten. Die Führungsschicht, sie wurde Cefirs genannt war reich und autoritär. Sie bezog all ihre Macht aus dem Wissen um Satinas.

Dann gab es die einfachen Arbeiter, Namuhs, welche in zahlreichen Fabriken Satinas produzierten. Satinas war eine gelbgrünliche Masse, ein Zwischending zwischen Flummi und Kaugummi. Es wurde nach einem Geheimrezept hergestellt. Das Rezept war vor vielen hundert Jahren von den Cefirs erfunden und damals in einem dicken Buch niedergeschrieben worden. All das Wissen und ihre Macht beruhte auf diesem Buch. Es wurde in einer Schatulle aufbewahrt, gut geschützt von bis an die Zähne bewaffneten Wächtern.

Die Namuhs mischten zahlreiche Kräuter und Heilpflanzen zusammen und in großen Maschinen wurde Satinas produziert. Jeder einzelne Namuh wusste jedoch nur einen kleinen Teil der Mischung und der Ingredienzien, sodass stets das Geheimnis gewahrt blieb. Darüber zu wachen war die Aufgabe der Tarkos. Diese Schicht kontrollierte als Ordnungshüter die einzelnen Produktionsschritte und somit jeden einzelnen Namuh. Ihre Techniken waren ausgefeilt und subtil. Sobald nur zwei Namuhs versuchten sich über die Rezeptur zu unterhalten, wurden sie von den Tarkos aufgespürt und schwer bestraft. Dazu diente ein gut organisiertes, technisch ausgefeiltes, Überwachungssystem. Jedes Jahr wurde sehr viel Geld investiert, um dieses System immer auf den neuesten Stand der Technik zu bringen.

Die Unterdrückung

In diesen Fabriken herrschten bedauernswerte Zustände. Die Maschinen waren alt und oft kaputt, jedoch musste um jeden Preis die Jahresproduktion von Satinas eingehalten werden. Denn Szientas wurde gebraucht zur Heilung von Ameisen. Auf diesem herrlichen Landstrich Satinas gab es Millionen von Ameisen. Bei dieser riesigen Zahl und dem oft dichten Gedränge brachen sich die Ameisen häufig ihre kleinen Füßchen. Satinas eignete sich hervorragend, die Brüche schnell zu heilen. Es wurde einfach dreimal pro Tag aufgetragen, stabilisierte den gebrochenen Fuß und heilte den Knochen.

Den Cefirs ging es fürstlich gut. Sie unterrichteten ab und zu die Namuhs über die Techniken der Herstellung von Satinas. Ansonsten forschten sie nach neuen Möglichkeiten. Außerdem reisten sie viel in der Welt herum um sich zu bilden. Jedem Cefir war ein Bereich der Fabrik zugeordnet. Sie besuchten diesen Bereich einmal pro Woche, wenn sie nicht gerade auf Reisen waren, was allerdings oft vorkam. Bei diesem Kontrollgang mussten sich die Namuhs in einer Reihe aufstellen und der älteste Namuh führte dann den Cefir durch seine Abteilung, gefolgt von einer Schlange von circa fünfzehn bis zwanzig Namuhs, denn so viele waren durchschnittlich in einer Abteilung tätig. Ab und zu ließ sich der Cefir die Einstellung einer Maschine erläutern, prüfte die gelblichgrüne Masse zwischen seinen mit Handschuhen geschützten Händen auf ihre Konsistenz und brummelte einige sehr weise Worte zu den übrigen Namuhs. Im allgemeinen glich dieser Kontrollgang eher einem Theaterstück denn einer wirklichen Überwachung. Die Namuhs hatten sich auf diesen Tag besonders vorbereitet und zeigten sich von ihrer besten Seite. Kaputte Maschinen wurden abgestellt oder einfach gute Satinasmasse oben auf gelegt, sodass der Cefir

die wahre Qualität nicht erfuhr. Gab es einmal Streitereien zwischen den Namus wurden diese dem Cefir vorgetragen. Dieser traf dann seine Entscheidung. Meistens eiskalt und hartherzig, denn bei seiner andauernden Beschäftigung mit der Forschung nach Neuem war jeder Bezug zum alltäglichen Leben abgerissen. Die Cefirs lebten in ihrer kalten egoistischen Herrschaftswelt und für Menschlichkeit, Zuwendung und Liebe war hier kein Platz.

Die Katastrophe

So verging Jahr um Jahr in unserem Lande Szientas. Im Vergleich zu anderen Ländern ringsherum ging es allen, also auch den Namuhs, recht gut. Sie hatten genug zu Essen, lebten in klar gegliederten sozialen Verhältnissen und wurden durch die Tarkos so kontrolliert, so dass es zu keinen Unruhen kam. Bis eines Tages etwas völlig Unerwartetes geschah. Nein, völlig unerwartet war es nicht, denn in einigen Ländern war dies vor mehr oder wenigen kurzen Zeiten auch passiert. Es kam zu einem gewaltigen Erdbeben. Dieses Erdbeben kündigte sich durch einige Vorbeben an, sodass kaum Menschen oder Ameisen getötet wurden. Jedoch waren die Erschütterungen so gewaltig, dass fast alle Fabriken und auch zahlreiche Behausungen zerstört wurden. Diese Situation war für unser Land Szientas prekär. Vernichtet wurden nicht nur die gesamten Produktionsstätten sondern damit verbunden auch die Infrastruktur. Es drohte die soziale Ordnung aus den Fugen zu geraten. Also setzte sich der große Rat der Cefirs zusammen und beratschlagte. Endlich nach mehr als vier Tagen ununterbrochener Sitzungen war eine Lösung gefunden.

„Wir wollen das Land verlassen, viele Schiffe bauen und an einem anderen Ort eine neue Zukunft beginnen“. Gesagt getan, man beauftragte die Tarkos, diesen excellenten Plan den Namuhs zu erklären und diese zu motivieren. Denn der einzige Haken an diesem Plan war, dass die Cefirs vollständig unfähig mit den Problemen des täglichen Lebens, noch nicht einmal beispielsweise einen Nagel in die Wand schlagen konnten. Sie waren also auf Gedeih und Verderben auf die Hilfe der Namuhs angewiesen. Jedoch wissenschaftlich bestens ausgestattet mit psychologischen Techniken wurden zuerst die Tarkos motiviert.

In gemeinsamen Zirkeln wurde bei den Namuhs allmählich eine Begeisterung aufgebaut. Die Tarkos sprachen von einem neuen Land, mit neuen Möglichkeiten und auch einem neuen Sozialgefüge. Ab und zu schaute auch ein Cefir in diesen Runden vorbei und gab hiermit zum Ausdruck, welche immense Bedeutung in diesem Projekt steckte. So motiviert begannen die Namuhs zu schufteten. Sie bauten Schiff um Schiff und es wuchs kontinuierlich eine große Flotte heran.

Der Aufbruch

Dann kam der Tag des Aufbruches. Alle bestiegen ihre Schiffe, Die Namuhs und Tarkos waren im gleichen Verhältnis wie früher in den Fabriken auf die Schiffe verteilt, nur die Cefirs sammelten sich auf drei besonders großen und prunkvoll ausgestatteten Luxusschiffen. Als die Schatulle mit dem heiligen Buch verladen wurde, kam es zu einem bemerkenswerten Zwischenfall. Der Tarko, der die drei Namuhs beaufsichtigte, welche die Schatulle trugen, knickte auf der wackeligen Schiffleiter beim Besteigen des Schiffes um und brach sich seinen Fuß. Sofort eilten andere Tarkos herbei, um sich um ihn zu kümmern und ihn mit Satinas zu versorgen, welches für solche Notfälle noch aufbewahrt worden war. Diesen Moment nutzten die drei Namuhs um die Schatulle eine handbreit zu öffnen. Während einer die Umgebung beobachtete und Schmiere stand, hielt der zweite die Schatulle offen und der dritte schlug vorsichtig das wertvolle Buch auf. Es gelang ihm durch den schmalen Spalt in einigen Seiten des Buche zu blättern und er bemühte sich enorm, das Gelesene zu behalten. Dann war der Tarko versorgt und schon lenkte sich die Aufmerksamkeit der inzwischen versammelten Menge wieder der Schatulle zu. Rechtzeitig hatte der Wache schiebende Namuh seine Kumpanen gewarnt, die

Schatulle war geschlossen, die Namuhs setzten sich darauf und taten ganz gelangweilt, als sei nichts geschehen. Die Schatulle fand ihren vorgesehenen Platz auf dem Schiff und die Namuhs verließen das Schiff der Cefirs und gingen auf ihr eigenes.

Die Leinen wurden losgemacht und man stach in See. Alle waren guter Stimmung, es wurde gesungen und gelacht. Wohin die Reise gehen sollte wusste eigentlich niemand so genau. Nur wie das neue Land aussehen musste, das sie suchten, davon hatten sie einigermaßen klare Vorstellungen. Es musste groß genug sein um alle aufnehmen und ernähren zu können und selbstverständlich sollten dort auch genug Ameisen leben, die es zu versorgen galt. Die Reise gestaltete sich anfangs geradezu ideal. Da die Namuhs allen Ortes gebraucht wurden, hatten sie auch in den weiterhin bestehenden Zirkeln entsprechenden Rechte. Der Namuh, der einige Seiten aus dem Buch der Weisheit gelesen hatte, hieß Darker. Er verteilte sein Wissen auf die anderen Gruppen und so versuchten sich die Namuhs in einem gewissen Umfang zu organisieren. Dies war freilich schwer, da sie zeitlebens nie Gelegenheit hatten, zu kommunizieren und Organisationsformen im Alltag auszuprobieren. Die Cefirs behielten ihre Gewohnheit bei und jeder besuchte einmal pro Woche ein ihm zugeteiltes Schiff. Dabei verfolgte er mit einem mitleidigen Lächeln auf den Lippen die zaghaften Bestrebungen der Namuhs zu einem kleinen Anteil an der Macht zu gelangen.

Das neue gelobte Land

Die Monate vergingen und sie kamen an mehreren Inseln und Ländern vorbei. Doch nie passten ihre Wünsche auf das entsprechende Land. Entweder war es zu klein, es gab keine Ameisen oder, wenn alles stimmte, war das Land schon von anderen besiedelt worden. Langsam aber stetig begann die Stimmung zu sinken und die Cefirs bekamen Angst um das Gelingen ihrer Mission. Der oberste Cefir gab die Parole aus: " Wir haben das Ziel aus den Augen verloren, also verdoppelt eure Anstrengungen". Dieser Spruch, deren Inhalt die Namuhs nicht so ganz verstanden, weckte jedoch neue Kräfte, da er von den weisen Cefirs kam. Die Namuhs arbeiteten bis zur körperlichen Selbstaufgabe. Dann, nach endlosen weiteren sieben Monaten, fanden sie eine riesige Bucht. Hier schienen die Bedingungen ideal für den Aufbau einer neuen Heimat.

Die Schiffe wurden entladen und am Abend sollte ein rauschendes Ankunftsfest gefeiert werden. In ihren Zirkelgruppen hatten die Teilnehmer beschlossen, dass künftig ein Viererrat das Land regieren sollte. Neben zwei Cefirs, einem Tarko wurde auch Darker in das Leitungsgremium gewählt. Aus den Gruppen heraus kam auch der Name, auf den das neue Land heute vor dem riesigen Fest getauft wurde.

Das Fest begann mit dieser feierlichen Taufzeremonie. Der oberste Cefir enthüllte eine Fahne auf der neben einem etwas unklaren Symbol in goldenen Lettern die Buchstaben UKL aufgesteckt waren. UKL war die Abkürzung für "*Universelles KooperationsLand*" und drückte die in den Arbeitszirkeln gemeinsam gewählten künftigen Ziele bei dem Aufbau und der Gestaltung des Landes aus. Es sollte eine neue Ordnung besitzen, wo auch die einfachen Namuh-Arbeiter entsprechend ihren Leistungen und Fähigkeiten ihren politischen Einfluss besitzen sollten. Gefeiert wurde ein großes, ausgelassenes Fest, denn alle freuten sich, die Strapazen der letzten Monate waren vergessen und der Ausblick auf eine positive Zukunft schwang in den Gemütern. Viel Alkohol floss die Kehlen hinunter und ab und zu verließ auch ein Cefir ihre geschlossene Runde und mischte sich unter das Volk. Man sagt sogar, einige hätten mit Namuh-Frauen getanzt.

Schon am nächsten Tag, es war allerdings inzwischen Mittag geworden, denn die Feiern hatten bis tief in die Nacht angedauert, begannen die Namuhs mit dem Aufbau ihrer neuen Häuser und Fabriken. Einige noch funktionstüchtige Maschinen, die besten, welche das Erdbeben ihnen übrig gelassen hatte, wurden in den neuen Fabriken aufgestellt. Es muss, glaube ich, nicht ausdrücklich erwähnt werden, dass die Tarkos alle ihre Überwachungscomputer auf den Schiffen mit in das

neue Land gebracht hatten. Schon nach sechs Wochen war die erste Fabrik funktionstüchtig und mit großem Jubel wurde die erste Produktion von Satinas gefeiert. Wie sich herausstellte funktionierte auch hier das Rezept bei den Ameisen mit gebrochenen Gliedmaßen.

Jahr um Jahr wurde eine Fabrik nach der anderen gebaut, eine Stadt reihte sich an die andere und anfangs war der wirtschaftliche Wohlstand beachtlich. Jedoch verlief die Entwicklung des sozialen Systems in gänzlich anderen Bahnen, als in der Aufbruchsstimmung verheißungsvoll verkündet wurde. Die Cefirs hatten sich eine eigene Stadt mit hohen Mauern gebaut. Hier feierten sie vergnügliche Feste und wurden von den Tarkos ausgiebig mit Alkohol und Drogen versorgt, sodass sie in ständigem Rauschgefühl auch nicht mehr ihren Kontrollaufgaben nachkamen.

Der Viererrat erwies sich als vollständig insuffizientes Leitungsorgan. Nachdem die Cefirs, und somit auch die zwei im Viererrat vertretenen, jegliche Bindung zum alltäglichen Leben verloren hatten, wurde auch Darker, der Vertreter der Namuhs von dem leitenden Tarko schnell ins Abseits manövriert. Der kurze Blick in das Buch des Wissens hatte ihn arrogant und eingebildet gemacht, sodass es in seiner Selbstüberschätzung für den gerissenen Leitungstarko überhaupt kein Problem war, ihn auszuspielen.

Zu dieser Situation gesellte sich noch ein größeres Problem. Die Heilkräuter für die Produktion von Satinas wurden auf der Insel knapp, sodass nicht genügend Zutaten für die Produktion zur Verfügung standen.

Das Ende

Für jeden, der mit offenen Augen durch das Land ging, war klar, dass die Probleme von Jahr zu Jahr zunehmen würden. Immer mehr Ameisen konnten nicht mehr versorgt werden. Am Anfang des Jahres wurde ein Wirtschaftsplan aufgestellt und die vorhandenen Geldmittel verteilt. Mit relativen Allmosen wurden die Cefirs zufriedengestellt, um ihre Feste feiern zu können. Da jedoch die Mittel immer knapper wurden, verfiel der oberste Tarko auf eine geniale Idee. Ich entlasse einfach einige überzählige Namuhs, dadurch wird Geld gespart. Weiterhin wurden jedoch immer gewaltigere Summen in die Überwachungscomputer und die Technik der Tarkos gesteckt. Nur durch diese ausgefeilte Technik gelang es die verbliebenen Namuhs so zu kontrollieren, dass keine oder nur kleine sozialen Unruhen entstanden. Außerdem lieferten die Kontrollprogramme den Tarkos jederzeit den aktuellen Stand, wie schlecht es eigentlich um das Land stand.

Eines Abends pflegte ein entlassener, arbeitsloser Namuh eine Ameise in seiner Privatwohnung. Sie war eigentlich jung und gesund, doch ihr linkes Bein war bei dem Transport einer schweren Last kompliziert gebrochen. Die Fraktur war schon vier Wochen alt und hätte der Namuh die Heilmasse Satinas gehabt, wäre der Bruch längst verheilt gewesen. So hatte sich das Bein jedoch entzündet, der kleine Patient hatte hohes Fieber wegen seiner schweren Blutvergiftung und phantasierte bereits. Er verstarb, ohne dass der Namuh ihm hätte helfen können. Am nächsten Tag las der leitende Tarko gelangweilt die Todesstatistiken der letzten Woche in der Landeszeitung am reichlich gedeckten Frühstückstisch eines Landes, welches „Union des Kooperativen Lebens“ hieß.

Dies war eine Geschichte von Menschlichkeit, Wissenschaft und Bürokratie. Von rückwärts betrachtet wird das Geschehene oft klarer. Gelegentlich werde ich gefragt, ob die Geschichte nicht an deutschen Universitätsklinikum zum Jahrtausendwechsel spielt. Wie kommen Sie nur darauf ?

Sommer 1999